

Lepidoptera.

Der große Weinschwärmer (*Hippotion celerio* L.) in Mitteleuropa.

Von Landgerichtsdirektor G. Warnecke, Kiel.

Im Jahrgang 1928 dieses Jahrbuches habe ich eine Übersicht über die mir bekannt gewordenen Funde des Oleanderschwärmers (*Daphnis nerii* L.) in Mitteleuropa veröffentlicht. Im nachfolgenden gebe ich eine gleiche Aufstellung über den großen Weinschwärmer (*Hippotion celerio* L.).

Der große Weinschwärmer ist ein Exote; das ergibt sich aus seiner weltweiten Verbreitung, die vom Mittelmeer über Afrika und Asien bis nach Australien reicht. Über diese tropische Herkunft von *Hippotion celerio* L. ist wohl auch kein Schmetterlings-sammler im Zweifel. Die Art ist mindestens in ganz Mitteleuropa ein Fremdling.

Die Meinungen über die Stärke der Einwanderung nach Mitteleuropa sind allerdings sehr geteilt. So meint Lederer in seinem Handbuch für den praktischen Entomologen (II, S. 52), daß *celerio* wohl nur als sehr seltener Zugvogel zu uns komme. Schon früher hat Seitz derselben Ansicht Ausdruck gegeben. Er schreibt gelegentlich der Besprechung der Wanderungen südlicher Schwärmerarten (Allgemeine Biologie der Schmetterlinge, I, S. 291), welche Wallace „jährliche Bewegung“ genannt hat: „Ebensowenig wie zwischen Einzelziehen und Massenwanderung ein prinzipieller Unterschied ist, ist dies hinsichtlich der Regelmäßigkeit, welche den Ausdruck jährliche Bewegung rechtfertigte, möglich. Folgen in Süddeutschland mehrere warme Sommer aufeinander, so werden jährlich *Deilephila celerio* hier gefangen; dann aber bleiben sie auf Jahre hinaus weg, und selbst in heißen Sommern können sie vollständig fehlen.“ Demgegenüber sagt Jordan (im Seitz II, S. 258), daß *celerio* ein Zugvogel sei, welcher alljährlich aus den Tropen nordwärts gehe, und daher in vielen Gegenden gefunden werde, wo er nicht heimisch sei. —

Ich will nun im folgenden, ebenso wie es für *Daphnis nerii* L. geschehen ist, die in Mitteleuropa festgestellten Funde chronologisch aufzählen. Daraus ergaben sich dann die Schlußfolgerungen ohne weiteres. Funde aus anderen Teilen Europas habe ich ebenfalls aufgenommen, soweit sie mir bekannt geworden sind; allerdings sind es bei weitem nicht alle in der ausländischen Literatur verzeichneten.

Viele, sehr viele Angaben aus Mitteleuropa konnten übrigens nicht verwendet werden, weil die genauen Jahreszahlen nicht angegeben sind. Die Faunenverzeichnisse enthalten gerade bei den südlichen Wanderschwärmern vielfach nur die Angabe, daß die betreffende Art sehr selten sei, nur in warmen Jahren vorkomme, vor längerer Zeit oder neuerdings gefangen sei, und was derartige allgemein gehaltene Bemerkungen mehr sind. Faunistische Arbeiten werden durch solche unvollständige Angaben entwertet. Ich hätte den Umfang der nachfolgenden Übersicht verdoppeln, ja verdreifachen können, wenn bei allen Fängen die Jahreszahl mitgeteilt worden wäre. Es ist dringend erforderlich, daß faunistische Angaben stets die genauen Fundjahre bei seltenen Arten enthalten, da allgemeine Mitteilungen wissenschaftlich nicht ausgewertet werden können.

In der folgenden Übersicht bitte ich vor allem zu beachten, wie häufig doch auch *Raupen* von *celerio* in Mitteleuropa gefunden werden. Die Raupe ist polyphag; sie lebt an Wein und Rubiaceen (Jordan im Seitz), ferner an Labkraut, Leinkraut (*Linaria*) und Fuchsen (Spuler); Rebel nennt auch Ampfer als Futterpflanze (wohl nach Keferstein und Lederer in der Wiener Entomol. Monatschrift, IV, 1860, S. 89). —

Schon die Entomologen des 18. Jahrhunderts erwähnen das gelegentliche Vorkommen von *celerio* in Mitteleuropa. Frisch (1720—1738) kennt ihn, und Rösel von Rosenhof bildet ein Stück ab, welches aus einer 1754 bei Lübeck gefundenen Raupe geschlüpft ist. Ich übergehe diese wenigen älteren Angaben aber und beginne meine Aufzählung mit dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts; von hier an fließen die Quellen reichlicher.

1834. Südfrankreich: Montpellier, bei Südwind.

Hessen-Nassau: Wiesbaden.

1838. Württemberg: Stuttgart.

1842. Hessen-Nassau: Wiesbaden.

1846. Niederösterreich: Wien, mehrere Falter. Böhmen: Prag (2 Stücke). Prov. Sachsen: Magdeburg, 3 Falter. Braunschweig. Pommern: Stralsund. Hessen: Rotenburg, Biedenkopf, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Raupen. Rheinprovinz: Elberfeld, mehrere Stücke, auch bei Barmen sowohl als Raupe wie als Falter, Krefeld zwölf Falter und mehrere Raupen. Württemberg: Stuttgart zwei Falter. Baden: Freiburg i. Br., mehrere Stücke, gefangen und gezogen. Schweiz: Zürich. Frankreich: in ganz Südfrankreich in großer Zahl, Auvergne, bei Hyères gemein, in Westfrankreich sehr häufig.

1847. Elsaß: Metz. Westfrankreich: in großer Zahl.

1849. Hamburg: 1 Falter. Elsaß: Mülhausen, 1 Falter.

1850. Elsaß: Mülhausen, ein Falter.

1852. Hessen-Nassau: Wiesbaden, noch Ende November, Anfang Dezember ein Stück an einem Laternenpfahl, frisch entwickelt.
1853. Rheinprovinz: Köln, 20 Raupen an den Weinstöcken des Eisenbahngebäudes in Deutz, die sich alle zu schönen Schmetterlingen entwickelten.
- 1854—59. Frankreich: Dep. Haute-Garonne, nicht selten.
1858. Hessen-Nassau: Wiesbaden.
1859. Rheinprovinz: Aachen, im August als Falter.
1860. Thüringen: Gotha, eine Raupe; Mühlhausen.
1864. Niederösterreich: Wien, Raupen.
1865. Westfalen: Osnabrück, eine Raupe. Holland: Breda, in Anzahl.
1867. Elsaß: Zabern, zwei Raupen.
1868. Schleswig-Holstein: Schleswig, ein Falter. Holland: Breda.
1869. Pommern: Greifswald.
- 1876—79. Frankreich: Dep. Haute-Garonne, nicht selten. (1876 war *celerio* auch in Syrien nicht selten.)
1878. Schlesien: Leobschütz, neun Raupen. England: Mai, 1 Stück bei Cheshire.
1881. Irland: Sligo, 17. IX., ein Falter.
1882. Westfalen: Melle, ein Falter im Oktober.
1884. Hessen: Hanau, im Oktober ein Falter.
1885. Dieses Jahr war ebenso wie 1846 ein besonders starkes Flugjahr des großen Weinschwärmers in Mitteleuropa. Prov. Sachsen: Nordhausen, ein Falter. 18. IX. (Prof. Dr. Petry i. l.). Hessen: Hanau, 15 Raupen; Kassel, ein Falter. Elsaß: Kienzig, ein Falter. Hannover: in der Stadt Hannover vom 8.—27. IX. vier Falter. Pommern: Neuvorpommern 1 ♀. Hamburg: ein Falter. Holland: An verschiedenen Orten im Nachsommer und Herbst, Nordbrabant, Utrecht, Zwolle, Amsterdam. Dänemark: Esbjerg, ein Stück. Westfrankreich: 1885 und 1886 sehr häufig.
1888. Prov. Sachsen: Aschersleben. Hannover: Stadt Hannover, fünf Falter.
1889. Hessen-Nassau: Wiesbaden, vier Raupen.
1895. Ostpreußen: Preußisch-Eylau, eine Raupe auf echtem Wein. Hessen-Nassau: Limburg a. L., 4 Raupen. Bremen: 3 Raupen.
1896. Elsaß: Wendenheim, 2 Raupen an einem Weinstock.

1898. England: 1 Stück 21. XI. bei Stratford (Essex).
 1906. Sachsen: Dresden, 1 Stück. Elsaß: Straßburg, 1 ♀ am Licht.
 1910. England: 1 Stück im September bei Chester.
 1912. Baden: Freiburg i. Br., 11. VII. eine erwachsene Raupe am Schloßberg.
 1913. England: 1 Stück im Herbst zwischen Lymington und Christchurch.
 1920. England: 10. X. ein Stück bei Norfolk.
 1922. England: 1 ♀ 13. V. in Devonshire.
 1926. England: 9. IX. ein Stück bei Littlehampton.

*

Taufliegen (Drosophilidae). Daß die nicht seltenen Taufliegen nach Howard als Verbreiter des Typhus gelten, wie A. Hepp in der Ent. Zeitschrift, Frankfurt a. M., mitteilt, wird nicht allgemein bekannt sein. Da sie, wie so viele Fliegen, sich gern auch auf menschliche Exkremente setzen, übertragen sie die Keime leicht auf Lebensmittel! Es sei darum auf diese Schädlinge ausdrücklich aufmerksam gemacht, besonders deshalb, als diese Fliegen in den Wohnungen mit Vorliebe auf Kuchen, Obst, Zitronen und dergleichen herumspazieren und davon naschen. —

*

Eine Spinne als Feindin der Honigbiene. In Nr. 7 der Soc. ent. 1930 findet sich von E. Pawlik ein Aufsatz darüber, daß in der Tat die Krabbenspinne (*Sparassus virescens*) als Feindin der Honigbiene anzusehen ist. Genannter Forscher hatte die Spinne, wie sie breitspurig auf Skabiosen-Blüten saß und ahnungslose Blütenbesucher überfiel und aussaugte, schon öfter beobachtet. Er schildert sie als „verschlagen, heimtückisch, schnell wie der Blitz, wenn es gilt zuzugreifen, und gefräßig“. Im vergangenen Sommer aber fiel ihm die große Menge dieser Spinnen auf, fast auf jeder dritten Skabiose saß eine solche. Und jede sog an einer überrumpelten Biene. Unter einer solchen Skabiosen-Blüte lagen nicht weniger denn 11 ausgesaugte Bienenleichen. Die Biene kommt gar nicht in die Lage, ihren Stachel zu gebrauchen, denn kaum hat sie sich auf dem Blütenköpfchen niedergelassen, so stürzt sich blitzschnell die Krabbenspinne auf das Blütensaft saugende Opfer, schlägt ihm die „Giftklauen in die Brust“ (?) und bald verendet die Biene, die sich gar nicht wehren kann, da sie mit den 8 Beinen der Spinne fest auf die Blüte niedergedrückt wird. Die ausgesaugte Biene fällt dann von der Blüte ab, und die Spinne sitzt wieder fangbereit da, scheinheilig die langen Beine wie betend ausbreitend. —

*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [1931](#)

Autor(en)/Author(s): Warnecke Georg Heinrich Gerhard

Artikel/Article: [Der große Weinschwärmer \(Hippotion celerio L.\) in Mitteleuropa 103-106](#)